Rosa Maria Piccione

Von der Bühne in die Bücher: Zur Dynamik der Euripides-Überlieferung

Abstract: The paper aims at presenting the lines of development and the defining moments of the transmission of Euripides. The inquiry focuses on the material manifestations of the transmissions of the plays of Euripides or individual sections of them, from the earliest textual witnesses to the late Byzantine manuscripts and, finally, to the Aldus Manutius' edition of 1503.

Im Jahr 1503 erschien bei Aldus Manutius die erste Euripides-Gesamtausgabe.¹ Kleinformatig und ohne Scholien boten die zwei Bände 18 der 19 überlieferten Stücke des Euripides.² Es fehlte lediglich die *Electra*, die erstmals 1545 von Petrus Victorius (Pier Vettori) in Rom gedruckt wurde.³ Die Euripides-Ausgabe, die mit Hilfe des kritischen Gelehrten Ioannes Grigoropoulos erstellt wurde,⁴ gehört zu den anspruchsvolleren Projekten des Aldus-Editionsprojektes der ersten Jahrzehnte in Venedig und gilt als *editio princeps*. Eine kleine Auswahl von vier Tragödien (*Medea*, *Hippolytus*, *Alcestis*, *Andromache*) wurde ca. 1494 von Ianos Laskaris in Florenz bei Laurentius de Alopa veröffentlicht.⁵ Obwohl die Aldina „keine besondere philologische Leistung darstellt“,⁶ blieb sie bis zum Ende des 18. Jh. die Standardausgabe.

1 Sicherl 1975; Sicherl 1997, 291–307.

2 In 8°-Bd. I, ff. 271 (*Hecuba*, *Orestes*, *Phoenissae*, *Medea*, *Hippolytus*, *Alcestis*, *Andromache*, *Supplices*, *Iphigenia in Aulide*, *Iphigenia in Tauris*); Bd. II, ff. 272 (*Rhesus*, *Troades*, *Bacchae*, *Cyclops*, *Heracleidae*, *Helena*, *Ion*, *Hercules furens*). Auf dem Titelblatt des ersten Bandes lautet der Titel jedoch Εὐριπίδου τραγωδίαι ἑπτακαίδεκα, ὧν ἔναι μετ' ἐξηγήσεων. *Euripidis Tragoediae septendecim, ex quibus quaedam habent commentaria*, und unter den edierten Stücken wird der *Hercules furens* nicht erwähnt. Für diese Tragödie stand Aldus offenbar ursprünglich keine Vorlage zur Verfügung, und so wird sie am Ende des zweiten Bandes nachträglich hinzugefügt. In seiner *Praefatio* erwähnt Aldus dennoch die korrekte Zahl der Dramen (*decem et octo Euripidis tragoedias*) und kündigt an, die Scholien zu den sieben kommentierten Tragödien würden nach der Gesamtausgabe veröffentlicht (*non multo post in septem primas daturi commentarios*). Dementgegen wurden die Scholien nur 1534 von Arsenios (Aristobulos) Apostolis in Venedig bei Giunti herausgegeben (*scholia vetera zu Hecuba, Orestes, Phoenissae, Medea, Hippolytus, Alcestis, Andromache*, und *scholia byzantina zu Hecuba, Orestes, Phoenissae*). 1507 wird Aldus *Hecuba* und *Iphigenia in Aulide* in der lateinischen Übersetzung des Erasmus von Rotterdam auf Pergament – eine seltene und wertvolle Ausgabe – veröffentlichen.

3 Auch für die *Electra* stand offenbar keine Vorlage zur Verfügung. Siehe Basta Donzelli 1989, 89–105; Wilson 2000, 185 f.

4 Die Vermutung, dass als Editor der Aldina des Euripides Markos Musuros anzusehen sei, ist nicht bewiesen (siehe Sicherl 1975, bes. 209–211 und Sicherl 1997, 307–309).

5 GW 9431; ISTC ie00115000. Die Ausgabe wurde vor dem 18.06.1495 veröffentlicht (siehe Staikos 1998, 272–274). Zur Überlieferung der vier Tragödien siehe unten S. 51–53.

6 Sicherl 1997, 309; Sicherl 1975, 225. Siehe jedoch Tessier 2015.

Das von Aldus edierte Textcorpus von insgesamt 18 Tragödien (von denen eine in ihrer Echtheit bestritten wird) und einem Satyrspiel, das durch das byzantinische Jahrtausend handschriftlich überliefert worden ist, ist Ergebnis des Auswahlprozesses aus dem größeren alexandrinischen *Corpus Euripideum*, das aus 78 Stücken bestand: 70 Tragödien, von denen 67 als echt angesehen werden, und acht Satyrspielen, von denen eins als unecht gilt. Das ist die erste Auswahl aus den 92 Dramen, die in der *Vita Euripidis* dem Autor zugeschrieben werden.⁷

Der Umfang der Dokumentation und die Vielfältigkeit der Anwendungsebenen erschweren die Rekonstruktion der Textüberlieferung des Euripides. Er wird nämlich in den verschiedensten Kontexten und in der verschiedensten Art und Weise gelesen und verwendet, von der Elementar- bis zur höheren Bildungsstufe. So erkennt man an den überlieferten Exemplaren den eigenen privaten Gebrauch, aber auch gelehrte Lektüren, und über einen langen Zeitraum kann man Aufführungen im Theater nachweisen.⁸ Außerdem gibt es viele verschiedenen Formen der Überlieferung: *corpora* und *corpuscula* von Tragödien, dazu noch Anthologien, Zitate usw., und genauso vielfältig ist die Qualität der verschiedenen Textträger. Auch wenn für die Euripides-Tradition die Arbeit der Alexandriner entscheidend war, ist die Dynamik der Überlieferung gerade aufgrund der Vielfältigkeit der möglichen Anwendungen und Kontexte besonders komplex.⁹

In den letzten Jahrzehnten war es durch die Forschung und vor allem durch die neuen papyrologischen Funde möglich, einerseits einige Details der Euripides-Überlieferung zu präzisieren und andererseits etablierte Forschungsmeinungen in Frage zu stellen. Trotzdem verbleiben zahlreiche Unklarheiten über den Aufbau des durch das Mittelalter überlieferte *Corpus Euripideum*.¹⁰

1 Die Triklinios-Ausgabe

Der älteste Textzeuge des *Corpus Euripideum* ist eine Sammelhandschrift, die am Anfang des 14. Jh. n. Chr. in Thessalonike im Gelehrtenkreis eines der fähigsten Philologen dieser Zeit, Demetrios Triklinios, hergestellt wurde.¹¹ Zusammen mit anderen Texten enthält diese Handschrift alle überlieferten Euripides-Stücke außer den *Troades*. Es handelt sich um den berühmten cod. Laur. 32.2 (L der Euripides-Traditi-

⁷ Vgl. Dieterich 1907, 1247.

⁸ Siehe hierzu Martin Hose in diesem Band.

⁹ Barrett 1964, 56 Anm. 1; Carrara 2009, 133–139 und 2007, 250 f.; Battezzato 2003, 19–22.

¹⁰ Eine ausführliche und detaillierte Betrachtung der Euripides-Textüberlieferung ist hier nicht möglich. Ich werde mich auf die signifikantesten Momente, Akteure und Praktiken der Überlieferung beschränken. Ich verweise vor allem auf Zuntz 1965 und Turyn 1957. Siehe auch die Studien von Tuilier 1968 und Di Benedetto 1965; für einen Überblick Mastronarde 2017a.

¹¹ Über Demetrios Triklinios, seine Herausgebertätigkeit und seinen Kopistenkreis siehe Bianconi 2005a, 91–182 und Bianconi 2005b.

on).¹² Die erhebliche Bedeutung dieses Textzeugen besteht einerseits darin, dass er im Grunde genommen die erste Ausgabe des *Corpus* bietet, die in einem der lebendigsten Gelehrtenkreise der Paläologenzeit hergestellt wurde, und andererseits, dass die Handschrift acht Tragödien und ein Satyrspiel – überhaupt das einzige überlieferte Stück dieser Gattung – übermittelt, von denen keine älteren mittelalterlichen Exemplare bekannt sind. Nach der eindrucksvollen Hypothese von Snell war diese Gruppe von neun Dramen Bestandteil einer alphabetisch angeordneten Gesamtausgabe aus hellenistischer Zeit.¹³ Die Stücke decken nämlich die Buchstaben *epsilon* (*Helena*), *eta* (*Hercules furens*, *Heracidae*, *Electra*), *iota* (*Hiketides* [*Supplices*], *Iphigenia Aulidensis*, *Iphigenia Taurica*, *Ion*) und *kappa* (*Cyclops*) ab und haben keine Scholien. Ein mehr oder weniger reicher Scholienapparat ist den anderen neun Euripides-Stücken beigefügt, die im ganzen byzantinischen Jahrtausend wohlbekannt waren (*Hecuba*, *Orestes*, *Phoenissae*, *Hippolytus*, *Medea*, *Alcestis*, *Andromache*, *Rhesus*, *Bacchae*; lediglich die *Troades* fehlen innerhalb dieser Tragödiengruppe). Die Handschrift überliefert dazu noch sechs Tragödien aus der Auswahl der sieben des Sophokles (*Ajax*, *Electra*, *Oedipus Tyrannus*, *Philoctetes*, *Antigone*, *Trachiniae*; *Oedipus Coloneus* fehlt), die Trias des Aischylos (*Prometheus Vincitus*, *Septem contra Thebas* und *Persae*), *Opera et dies* des Hesiod und *De statibus* des Hermogenes. Nach Hesiod enthielt die Handschrift ursprünglich einige *Idyllen* des Theokritos, die teilweise von Maximos Planudes kopiert wurden und heute Bestandteil der Sammlung des Par. gr. 2722 sind (ff. 6r-15v).¹⁴

In die Hände des Triklinios kam höchstwahrscheinlich eine Handschrift, die eine andere Euripides-Tradition als diejenige der zehn Tragödien mit Scholien bezeugte. Vor dem cod. Laur. 32.2 sind nämlich keine mittelalterliche Textzeugen der alphabetischen Stücke bekannt, aber Autoren des 12. Jh. n. Chr. zeigen klare Spuren eines direkten Zugangs zu dem Text einiger Dramen dieser Tradition. Bei Eustathios von Thessalonike findet man Hinweise dafür, dass er wenigstens Zugang zum *Cyclops*, *Ion* und den *Heracidae* hatte.¹⁵ Unmittelbaren Zugang zum *Cyclops* zeigt noch Ioannes Tzetzes, der behauptet, ihm seien πολλά δράματα des Euripides zugänglich (52 nach Schol. Ar. Ra. 1328), aber es bleibt unklar, wie diese Aussage zu bewerten ist.¹⁶ Es ist anzunehmen, dass Theodoros Prodromos ebenfalls direkten Zugang zu dem einzigen überlieferten Satyrspiel hatte.¹⁷ Darüber hinaus geht man davon aus, dass Euripides-Exemplare möglicherweise sowohl in Thessalonike als auch in Konstantinopel vorhanden waren.

¹² Zuntz 1965; Turyn 1957, 222–306.

¹³ Snell 1935. Vgl. Zuntz 1965, 277.

¹⁴ Eine detaillierte Beschreibung der ursprünglichen Handschrift (Laur. 32.2 + Par. gr. 2722, ff. 6–15) in Montana 2011. Die Identifizierung des Planudes im Cod. Par. gr. 2722 verdanken wir Wilson 1978.

¹⁵ Zuntz 1955, 147–151; Turyn 1957, 304 f.; Wirth 2000, 256.

¹⁶ Nach Masciadri 1987 hätte Tzetzes direkten Zugang zu *Autolycus* und *Syleus* gehabt. Siehe auch Luppe 1996, bes. 214–224; Luzzatto 1999, 99–102; 160–162.

¹⁷ Magnelli 2003.

Im Gelehrtenkreis des Demetrios Triklinios, dem wir wichtige Handschriften mit den griechischen Klassikern verdanken, wird Euripides zwei Jahrhunderte später philologisch untersucht und mehrmals kopiert. Das bedeutsamste Ergebnis dieser philologischen Tätigkeit ist eben der Laur. 32.2: Die Handschrift, die von Nikolaos Triklinios – wahrscheinlich Demetrios' Bruder – in Zusammenarbeit mit einem unbekannten Schreiber kopiert wurde, beweist mindestens drei Revisionsphasen des Triklinios, in denen er den Text ergänzt und emendiert (Abkürzung Tr^1-Tr^2 in den Ausgaben) oder eine metrische Überprüfung durchführt (Tr^3).¹⁸ Im Rahmen dieses Gelehrtenkreises ist noch eine zweite Handschrift hergestellt worden, der cod. Vat. Pal. gr. 287 + Laur. Conv. sopp. 172 (P der Euripides-Tradition), der lange Zeit als Zwillingsexemplar des Laurentianus galt. *Rubricator* und teilweise Schreiber dieser Handschrift war Ioannes Katrarios, ein weiteres bekanntes Mitglied des Kreises.¹⁹ Dabei wurde noch ein zweiter Kopist festgestellt, der Schreiber F, der vermutlich demselben Arbeitskreis angehörte. Dieser Schreiber ist bereits bekannt für seine Beteiligung an der Kopie des cod. Laur. 31.8, der Textzeuge F der Aischylos-Tradition, von dem er seine Bezeichnung hat.²⁰ Es ist vermutet worden, dass aus Triklinios' Arbeitsexemplar eine deutlich formellere Kopie, nämlich der Vat. Pal. gr. 287 + Laur. Conv. sopp. 172 (P), hergestellt wurde, eine Art von offiziellem Bibliotheksexemplar.²¹ Allerdings sind die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen beiden Textzeugen noch nicht geklärt worden.²²

Bis in die ersten Jahrzehnte des 14. Jh. war die Euripides-Tradition in den Büchern nur durch einen Teil der 18 Dramen präsent, die am Anfang des 16. Jh. von Aldus gedruckt wurden und mit beigefügten Scholien zirkulierten. Ein Sonderfall sind die *Bacchae*: Die Tragödie ist auf die Gruppe mit Scholien zurückzuführen, wird aber nur aus den codd. Laur. 32.2 (L) und Vat. Pal. gr. 287 + Laur. Conv. sopp. 172 (P) überliefert, und zwar in jeweils unterschiedlicher Weise.²³ In L sind nur die Verse 1–755 enthalten, höchstwahrscheinlich weil die Abschrift abgebrochen wurde: Daher ist es klar, dass P nicht aus L abgeschrieben wurde – zumindest was diese Tragödie betrifft –, sondern aus einer anderen Vorlage. Im Schreibatelier des Triklinios waren dann verschiedene Exemplare des Euripides-Textes zugleich vorhanden.²⁴

¹⁸ Die Identifizierung der drei Arbeitsphasen des Triklinios verdanken wir Zuntz 1965, 6–13. Siehe auch Turyn 1957, 222–258; Basta Donzelli 1994.

¹⁹ Turyn 1964, 127 f.; Bianconi 2005a, 141–146; 150 Anm. 104; Bianconi 2006.

²⁰ Über den Kopisten F Bianconi 2005a, 156–174.

²¹ Magnani 2000, 21 und Anm. 62; 172–175; Bianconi 2003, 529 f.

²² Magnani 2000, 29–51; Basta Donzelli 1989, 69–73.

²³ Diggle 1994, 483–489; Dodds ²1960, LI-LIX; Zuntz 1965, 110–125.

²⁴ Siehe hierzu Zuntz 1965, 174–192.

2 Zirkulation des Textes und Auswahlprozess

Im Schreibatelier des Triklinios wurde noch eine weitere Euripides-Handschrift hergestellt: der cod. Ang. gr. 14 (T der Euripides-Tradition), der die sog. byzantinische Trias überliefert (*Hecuba*, *Orestes*, *Phoenissae*) und von Triklinios selbst in Zusammenarbeit mit einem zweiten Schreiber geschrieben wurde. Diese Ausgabe ist Ergebnis einer sehr intensiven philologischen Arbeit; einzelne Blätter wurden ersetzt, um einige Textabschnitte zu verbessern, ausgehend von neuen metrischen Erkenntnissen.²⁵ Das Exemplar ist einer der zahlreichen Textzeugen dieses *corpusculum*, das zweifellos die am stärksten verbreitete und umfangreichste Tradition in der Euripides-Überlieferung darstellt. Der Trias gehen in der Regel einleitende Texte voraus, darunter die *Vita Euripidis* und die *argumenta*,²⁶ und in der späteren Überlieferungsphase wurde sie oftmals zusammen mit der Trias des Sophokles (*Ajax*, *Electra*, *Oedipus Tyrannus*) kopiert. Aus der Trias konnten auch nur zwei Tragödien oder nur die *Hecuba* kopiert werden, und zwar insbesondere in den Handschriften, die für eine wie auch immer geartete Bildungspraxis gedacht waren. In Byzanz gehörte nämlich die *Hecuba* – zusammen mit Homer – zu den ersten Schullektüren, und in Kontinuität mit dieser Tradition ist die Tragödie einer der Texte, mit denen sich die italienischen Humanisten zuerst auseinandersetzten und die im Westen für die Lehre der griechischen Sprache verwendet wurden.²⁷ Die sog. byzantinische Trias scheint jedoch eine deutlich ältere Geschichte zu haben, und dies trifft auch auf ein zweites *corpusculum* mit allerdings vier Tragödien zu („Tetras“: *Medea*, *Hippolytus*, *Alcestis*, *Andromache*), die in den byzantinischen Handschriften häufig mit der Trias kombiniert wurde.²⁸ Diese beiden Tragödiengruppen hatten unter den zehn Tragödien mit Scholien²⁹ bis zu ihrer späteren Tradierung eine besondere Überlieferungsdynamik, was ganz deutlich aus den Büchern zu erkennen ist.³⁰

Es ist schwer, die Dynamik zu rekonstruieren, die den Aufbau der *corpuscula* ermöglicht sowie die Auswahl der zehn kommentierten Tragödien in Gang gesetzt hat. Lange Zeit war die Auffassung von Wilamowitz, die vor ihm bereits von Barthold vertreten worden war,³¹ die *communis opinio*: Für die antiken Theaterautoren sei die

25 Randbemerkungen des Triklinios finden sich auch zu den *Phoenissae* im Vat. gr. 1824 (siehe Bianconi 2005a, 103 und Anm. 49; Turyñ 1964, 23–52).

26 Matthiessen 1974.

27 Rollo 2007 und 2016. Über das Nachleben der *Hecuba* in der Renaissance u. a. Dugdale 2015, 128–137; Heath 2003.

28 Vgl. codd. Hierosol. Panaghiou Taphou 36; Par. gr. 2713; Marc. gr. Z 471; Par. gr. 2712; hierzu unten 52–53.

29 Über antike und byzantinische Scholien zu Euripides siehe Mastronarde 2017b; Cavarzeran 2016; Essler u. a. 2013; Merro 2008; De Faveri 2002; Günther 1995; Daitz 1979; Smith 1977; Schwartz 1887–1891.

30 Über die Präsenz dieser *corpuscula* in den byzantinischen Handschriften vgl. Mastronarde 2017a.

31 Barthold 1864, 30–63; Wilamowitz ²1910, 175–180; 196–204.

Textauswahl – jeweils sieben Tragödien für Aischylos und Sophokles, 19 Stücke für Euripides und elf Komödien für Aristophanes – im 2. Jh. n. Chr. erfolgt, in einer Zeit, da die klassische Kultur einen dramatischen Niedergang erlebt habe. In dieser Verfallszeit habe sich eine kanonische Textauswahl vor allem zu Schulzwecken durchgesetzt. Die materiellen Beweise führen jedoch zu einer anderen Schlussfolgerung, durch die jene Hypothese als endgültig überholt gelten kann. Im 1.–3. Jh. n. Chr. erlebte die griechische Kultur, wie die Buchproduktion in Ägypten zeigt, durch die politischen und ökonomischen Impulse der Antoninenzeit eine Art Wiedergeburt. Auch wenn die Dokumentation aus Ägypten im Prinzip nur die Realität vor Ort widerspiegelt, scheint die Verbreitung der griechischen Kultur viel größer als zuvor gewesen zu sein, und die Papyrusfunde zeigen sowohl die Rückgewinnung von in den vorigen Jahrhunderten kaum nachgewiesenen Werken als auch die starke Präsenz von Texten, die nicht zu der hypothetisch angenommenen Auswahl der Euripides-Texte gehören.³² So stellt die frühe Kaiserzeit den Höhepunkt der Verbreitung von Lese- und Schreibkenntnissen in der griechisch-römischen Welt dar: Die größere Zirkulation von Büchern ist die Konsequenz einer zunehmenden Zahl von Menschen – insbesondere in den städtischen Gebieten –, die des Lesens und Schreibens kundig sind. Dies spiegelt sich auch in den technisch-materiellen Aspekten der Buchproduktion, wie einer häufigen Wiederverwendung von auf dem *recto* schon beschriebener Rollen, der Verwendung von informeller Schrift für literarische Texte, die auf Privatexemplare hinweist, sowie einer zunehmenden Verbreitung der neuen Buchform des Kodex.

In Bezug auf Euripides wurde Wilamowitz' Auffassung schon in den 50er Jahren von Pertusi in Frage gestellt. Auf der Basis von Papyrusfunden hatte der italienische Philologe nämlich die lange Dauer des Auswahlprozesses aufgezeigt, in Abhängigkeit von Faktoren wie literarischen Vorlieben und der Aufführungspraxis.³³ Die neuen papyrologischen Funde ermöglichen nun ein präziseres Bild der Buchproduktion von der hellenistischen Zeit bis in die Spätantike, auch wenn die Dokumentation auf Ägypten begrenzt ist. Nach Homer ist Euripides der am meisten nachgewiesene Autor, mit dem Unterschied, dass die Euripides-Papyri in vielen Fällen neue Textstücke bieten.³⁴ Die Besonderheit der Euripides-Überlieferung besteht in der ununterbrochenen Zirkulation des Textes in vielfältigen, weniger standardisierten Überlieferungsprozessen als bei Aischylos und Sophokles, für die schon in der Kaiserzeit Textträger mit einem relativ hohen editorischen Niveau existieren. Der Umstand, dass Euripides bis in die Spätantike aufgeführt wurde, führt zu einer im Vergleich zu Aischylos und Sophokles höheren Menge von im Theater benutzter Textzeugen.³⁵

³² Grundlegend sind die Studien von Guglielmo Cavallo (1975; 1986; 1998). Siehe bes. Cavallo 1986, 89–94.

³³ Pertusi 1956–1957. Dagegen Zuntz 1965, 257–261.

³⁴ Ich verweise vor allem auf Carrara 2009. Siehe dazu außerdem Manfredi 2005; Bastianini u. Casanova 2005.

³⁵ Nach einer Suche in der Datenbank Mertens-Pack³ des CEDOPAL (Centre de Documentation de Papyrologie Littéraire [Liège]: <http://web.philo.ulg.ac.be/cedopal/base-de-donnees-mp3/>) gibt es 169

Noch aussagekräftiger ist die Präsenz des Euripides in Papyri, die aus diversen Ausbildungskontexten stammen und in denen paränetische Aspekte des Textes und pädagogisch relevante Inhalte eine wichtige Rolle gespielt haben.³⁶ Die höchste Zahl von Textzeugen ist zwischen dem 1. und dem 3. Jh. n. Chr. nachzuweisen und betrifft im Grunde genommen die üblichen sieben kommentierten Tragödien *Andromache*, *Bacchae*, *Hippolytus*, *Medea*, *Hecuba*, *Orestes* und *Phoenissae*, auch wenn es nicht an Textzeugen von nicht überlieferten Tragödien mangelt, die sehr wichtig zur Rekonstruktion des tatsächlichen Überlieferungsbildes sind.³⁷

Ein überaus bedeutsames Exemplar ist POxy. 852 (LDAB 957; MP 438) mit *Hypsipyla* und Marginalien, das 1906 entdeckt wurde.³⁸ Es handelt sich um einen langen Rollenausschnitt aus dem 2.–3. Jh. n. Chr. auf dem *verso* einer Urkunde mit längeren Stücken aus der ganzen Tragödie. Daher liegt kein Bibliotheksexemplar vor, sondern eine Kopie, die höchstwahrscheinlich zu einer Privatbibliothek gehörte und für die Verwendung durch den Eigentümer der Bibliothek bestimmt war. Aus persönlichen Interessen wurde diese Kopie bei einem professionellen Schreiber in Auftrag gegeben (so legen es die stichometrischen Zahlen nahe), der eine ziemlich informelle Schrift verwendet.³⁹ Aus dem 3. Jh. n. Chr. stammt auch POxy. 2458 (LDAB 967; MP 436), das berühmte *volumen* der *Cresphontes*, eines weiteren verlorenen Stücks, das im Hellenismus und in der Kaiserzeit eine gewisse Verbreitung genossen zu haben scheint. Das Exemplar könnte auf die Theaterpraxis zurückzuführen sein, womöglich ein Bühnenbuch mit der ganzen Tragödie (aber inwiefern ist die Hypothese einer traditionellen Aufführung für diese Zeit noch plausibel?);⁴⁰ jedenfalls ist dies ein Zeuge für ein Interesse am Theater des Euripides in einem dynamischen kulturellen Umfeld.⁴¹

Darüber hinaus sind für Euripides sehr früh auch Buchexemplare im Kodexformat nachgewiesen, und zwar schon zwischen dem 2. und dem 3. Jh. n. Chr., als das übliche Buchformat noch die Rolle war. Es handelt sich dabei um signifikante Exemplare sowohl für die Überlieferung des Autors als auch für die Buchgeschichte an sich: z. B. PBerol. 13217 (LDAB 912; MP 437), ein kleiner und sorgfältig hergestellter Kodex, bereits auf Pergament, der die *Cretenses* überliefert;⁴² oder POxy. 3321 (LDAB 950; MP

Papyri, die den Euripides-Text bezeugen. Dazu sind noch 23 Papyri mit Euripides zugeschriebenen Textpassagen und 51 mit Euripides-Zitaten zu nennen. Zum Vergleich: 1670 Papyri bezeugen Homer, 37 Sophokles und 33 Aischylos.

36 Criboire 1996a; 1996b; 1997. Siehe auch Cavallo 2010; Del Corso 2010.

37 Nach Bouquiaux u. Mertens 1990 gibt es ca. 70 Textzeugen aus dem 1.–3. Jh. Vgl. Cavallo 1986, 103. Nach der Datenbank Mertens-Pack³ des CEDOPAL (siehe Anm. 35) gibt es aus dem 2.–3. Jh. 82 Euripides-Papyri.

38 POxy. VI (1908), 19–106 Grenfell u. Hunt; Cockle 1987; Carrara 2009, 345–348.

39 Vgl. auch POxy. 2460 (LDAB 905; MP 448) mit dem *Telephus*. Siehe Carrara 2009, 342–344.

40 Vgl. hierzu oben den Beitrag von Martin Hose, S. 32–38.

41 POxy. XXVII (1962), 73–81 Turner; Carrara 2009, 438–441; Nervegna 2007; Gammacurta 2006, 95–110.

42 BKT V 2 (1907), 73–79 Schubart u. Wilamowitz-Moellendorff; Carrara 2009, 452–454; Cavallo 2005, 211; Turner 1977, 38–42.

414) mit den *Phoenissae*, vielleicht ein Teil eines *corpusculum*.⁴³ Das könnte bedeuten, dass Euripides vor Aischylos und Sophokles auf Kodex kopiert wurde. Vom 4.–6. Jh. n.Chr. ist er bereits äußerst weit verbreitet, hauptsächlich im Kodexformat und mit den kommentierten Tragödien. Die Zahl der Textzeugen, die verlorene Tragödien überliefern, ist sehr begrenzt; es scheint sich um Sonderexemplare zu handeln, die im Rahmen der Überlieferung kein bedeutsames Phänomen darstellen, aber kulturgeschichtlich extrem wichtig sind. Das ist der Fall bei POxy. 2459 (LDAB 979; MP 443) aus dem späten 4. Jh. n.Chr. mit dem *Oedipus*, ein Exemplar im Format der Rolle, als das übliche Buchformat bereits der Kodex war; dieses Exemplar beweist das Interesse an Euripides in einem elitären kulturellen Umfeld.⁴⁴ Ein weiteres Beispiel ist das aus dem 4.–5. Jh. n.Chr. stammende palimpsestierte Fragment des *Phaethon* aus dem Codex Claromontanus (Par. gr. 107B ff. 162f.), Überreste eines ziemlich wertvollen Buchs, das vermutlich im Westen hergestellt wurde. Dieses Bruchstück bietet den letzten Textzeugen einer verlorenen Euripides-Tragödie, der ebenfalls aus einem lebhaften und an der antiken Literatur interessierten Umfeld stammt.⁴⁵

Wichtige Spuren bieten auch einige Papyri mit Bücherlisten, etwa Bibliotheksinventare.⁴⁶ Ein bedeutendes Beispiel ist POxy. 2456 aus dem späten 2. Jh. n.Chr. (LDAB 926; MP 452),⁴⁷ der eine lange Auflistung von alphabetisch angeordneten Euripides-Dramen (*litt.* σ-χ) enthält. Es scheint ein Bücherinventar aus einer Privatbibliothek zu sein, die über eine beträchtliche Zahl von Euripides-Werken verfügte,⁴⁸ von denen die meisten verloren gegangen sind, z. B. *Telephus* (Z. 8) und *Hypsipyla* (Z. 12), und noch dazu Σκίρων σατυρικός und Συλεύς σατυρικός (Zz. 3, 5), oder die beiden *Phrixus* (Zz. 13, 17). Man kann nicht ausschließen, dass es sich um ein Inventar aus einer Bücherwerkstatt handelt oder eventuell auch – jedoch weniger wahrscheinlich – um irgendeine Auflistung der ganzen Euripides-Werke. Solche Papyri sind jedenfalls aussagekräftige Beweise nicht nur für das erfolgreiche Fortleben des Euripides in der Kaiserzeit, sondern höchstwahrscheinlich auch für die Verfügbarkeit von Stücken, die nicht zur Auswahl gehören.

Aus dem Gesamtbild der älteren Textzeugen geht hervor, dass die Präsenz der kommentierten Tragödien auch in der ersten Überlieferungsphase überwiegt, wobei die alphabetischen Stücke kaum nachgewiesen sind.⁴⁹ Für Tragödien wie *Heraclides*, *Supplices* oder *Ion* findet man überhaupt keine Textzeugen, für die anderen gibt es nur

⁴³ POxy. XLVII (1980), 22–28 Haslam; Carrara 2009, 396–403.

⁴⁴ POxy. XXVII (1962), 81–86 Turner; Carrara 2009, 483–485; Cavallo 1986, 111.

⁴⁵ Blass 1885; Diggle 1970; Carrara 2009, 574f.; Cavallo 1977, 118f.

⁴⁶ Vgl. PSILaur. inv. 19662, 3. Jh. (LDAB 5258; MP 2087); Otranto 2000, 89–95; CPF I.1* (1989), 94–98 (A. Carlini); Puglia 1996.

⁴⁷ POxy. XXVII (1962), 81–86 Turner; Otranto 2000, 51–54.

⁴⁸ Die Liste mit Euripides-*Hypotheses* des POxy. 2455 (LDAB 925; MP 453) ist möglicherweise auf denselben Bücherbestand zurückzuführen. Vgl. Otranto 2000, 53.

⁴⁹ Folgende Ergebnisse stammen aus einer Untersuchung mit Hilfe von www.trismegistos.org/authors/index.php. Anthologien werden hier nicht mitberücksichtigt. Vgl. unten S. 55–57.

sehr geringe und kaum kontextualisierbare Exemplare. Hingegen ist die Präsenz der im Mittelalter nicht überlieferten Dramen gar nicht unerheblich und manchmal eher bedeutsam.

Es ist nicht möglich, die Dynamik des Auswahlprozesses mit Sicherheit zu rekonstruieren.⁵⁰ Andererseits ist es offensichtlich, dass die Tradition nach dem 3. Jh. n. Chr. wesentlich ausdünnt und die kommentierten Tragödien in der Überlieferung eine zunehmend größere Rolle einnehmen. Problematisch ist dabei auch, den genauen Zeitpunkt für den Aufbau dieser *corpuscula* zu bestimmen, die im Laufe der Überlieferung eine besondere Verbreitung genossen. Die ältesten Materialien gestatten nicht, irgendwelche Stückeaggregate wiederzuerkennen, jedoch lassen einige Kodizes aus der Spätantike (5.–6. Jh. n. Chr.) in einigen Fällen mögliche Kombinationen vermuten. Dabei ist üblicherweise eine Tragödie der Trias, d. h. *Hecuba*, *Orestes* und *Phoenissae*, zusammen mit einer aus der Auswahl, der *Medea*, zu finden; eine Kombination ist aber auch möglich mit den *Bacchae*, deren Mythos in der Spätantike auf großes Interesse gestoßen ist. In POxy. 1370 (LDAB 992; MP 402) wurden zumindest *Orestes* und *Medea* kopiert,⁵¹ in POxy. 3718 (LDAB 988; MP 414.02) *Orestes* und *Bacchae*,⁵² in PAnt. 23 + 73 (LDAB 993 + 995; MP 406 + 387) *Medea* und *Bacchae*,⁵³ in PBerol. 13231 G Fr. f, i + 17018 A, B, C + 21218 (LDAB 984; MP 420.1) *Phoenissae* und *Medea*.⁵⁴ Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Bücher dieser Überlieferungsphase weitgehend die Trias erhalten, aber gut belegt sind auch *Hippolytus*, *Medea* und *Bacchae*, deren Überlieferung in der mittelalterlichen Zeit problematisch sein wird.⁵⁵

Die Zusammenstellung der Tragödien in Büchern erfolgte vermutlich auf der Grundlage der verfügbaren Vorlagen und der Zweckbestimmung jeder Kopie. In einigen Fällen spielten hier kleinformatige Kodizes, die eine kleine Auswahl von nach bestimmten Vorlieben ausgewählten Stücken vorgenommen haben, eine durchaus entscheidende Rolle.⁵⁶ Demzufolge ist es nicht undenkbar, dass der Aufbau von Trias und „Tetras“ auf die Kaiserzeit, etwa um das 3. Jh. n. Chr., zurückgeht, aber mehr kann man dazu leider nicht sagen. Ebenso haben bestimmte Zwecke und Interessen der Nutzer – Schule, private Leser, Gelehrte, Zuschauer – sowie bibliologische Aspekte selbst in der Übergangsdynamik zwischen der früheren und der mittelalterlichen Überlieferungsphase eine zentrale Rolle bei der Textauswahl gespielt. Das Phänomen ist relativ üblich: Heterogenes Material aus verschiedenen Textzeugen fließt in Teilausgaben von *corpuscula* ein, die wiederum in Kodizes-*corpora* einfließen. Diese

⁵⁰ Ein Überblick bei Carrara 2009, 585–612.

⁵¹ POxy. XI (1915), 126–133 Grenfell u. Hunt; Carrara 2009, 524–530.

⁵² POxy. LIII (1986), 135–148 Haslam; Carrara 2009, 533–540.

⁵³ PAnt. I, 52–54 Roberts; II, 61–63 Barns; Carrara 2009, 555–560.

⁵⁴ BKT IX (1996), 154–161 Ioannidou; Carrara 2009, 516–521.

⁵⁵ Carrara 2009, 493–501, 556.

⁵⁶ Siehe bes. Blanchard 1981 und 1989; Cavallo 1989.

Dynamik wirkt sich auch auf die Qualität des Textes aus, zumal dieses Zusammenfließen von verschiedenen Texttraditionen ausgehen kann.⁵⁷

Der Auswahlprozess ließ sich dann nicht ausgehend von bewussten Entscheidungen oder Kanons durchführen, aber irgendein institutioneller Kanon war mit Sicherheit die Voraussetzung für die Auswahl von jeweils sieben Tragödien des Aischylos, Sophokles und des Euripides, die in den Handschriften aus mittelbyzantinischer Zeit auftritt. Man hat vermutet, dieser Siebenerkanon sei Ergebnis einer an der Hochschule von Konstantinopel im 5. Jh. n. Chr. erfolgten Auswahl.⁵⁸ Jedoch ist es wahrscheinlicher, dass die Gründe hierfür bibliologischer Art sind, nämlich dass die Auswahl von sieben Tragödien für jeden Autor eher mit der in der Zeit üblichen Dimension des Buches zu tun hat und wahrscheinlich in Zusammenhang mit einem bestimmten Bedürfnis steht, z. B. der Aufbewahrung in einer öffentlichen Bibliothek oder der Lehre an der Hochschule von Konstantinopel. Sieben Tragödien für jeden Autor haben mittelalterliche Textzeugen wie der cod. Par. gr. 2713 (11. Jh. n. Chr.), der für Euripides die üblichen *Hecuba*, *Orestes*, *Phoenissae*, *Hippolytus*, *Medea*, *Alcestis* und *Andromache* überliefert. Offenbar ist das auch der Fall bei zwei unvollständigen Handschriften, dem Hierosol. Panaghiou Taphou 36 (10. Jh. n. Chr.), dem sog. Jerusalem Palimpsest,⁵⁹ und dem Marc. gr. Z 471 (12. Jh. n. Chr.). Aus den sieben kanonischen Euripides-Tragödien schließen die 1593 Zeilen des Jerusalem Palimpsest die *Alcestis* nicht ein, wobei der Marc. gr. Z 471 weder *Alcestis* noch *Medea* hat. Außerdem muss man für den Par. gr. 2713 sowie den Marc. gr. Z 471 einige Kolophonen – im ersten Fall zu *Medea* und *Orestes* und im zweiten ausschließlich zu *Orestes* – erwähnen, wo auf die Verwendung von Kommentaren verwiesen wird. Dabei werden Aelius Dionysius von Halikarnassos (2. Jh. n. Chr.), attizistischer Grammatiker und nach der Suda (Δ 1171) auch Verfasser von Dichterkommentaren, und Didymos von Alexandria (1. Jh. v. Chr.) aus der Schule des Aristarch erwähnt. Nehmen wir beispielweise den Par. gr. 2713: am f. 56r heißt die Schlussformel (Kolophon) „Ende des *Orestes* des Euripides. [...] Nach der Kollation von verschiedenen Vorlagen ganz aus dem Kommentar des Dionysios und aus Kommentaren mehrerer Autoren“ (Τέλος εὐριπίδου ὀρέστες. [...] πρὸς διάφορα ἀντίγραφα παραγέγραπται ἐκ τοῦ διονυσίου ὑπομνήματος ὁλοσχερῶς καὶ τῶν μικτῶν. Vgl. f. 129r Τέλος μηδείας εὐριπίδου. πρὸς διάφορα ἀντίγραφα. διονυσίου ὁλοσχερές καὶ τινα τῶν διδύμου).

Diese Hinweise, die nach der Schulpraxis der Spätantike in den Kolophonen aufgezeichnet wurden, berechtigen zur Hypothese, dass es unter den Vorlagen des Par. gr. 2713 oder seiner Quellen eine kommentierte Textausgabe gegeben hat, die aufgrund eines Vergleichs mehrerer Exemplare und durch philologische Tätigkeit hergestellt war.⁶⁰ Die Tatsache, dass nur zwei Tragödien noch Kolophonen tragen, ist ein Indiz dafür, dass das Tragödiencorpus des Par. gr. 2713 aus Bestandteilen von

⁵⁷ Vgl. Martinelli Tempesta 2011, 81.

⁵⁸ Tuilier 1968, 95–99.

⁵⁹ Daitz 1970 und 1979.

⁶⁰ Tuilier 1968, 215–218. Siehe auch Turyn 1957, 316–320; Di Benedetto 1965, 128–130.

verschiedener Herkunft und verschiedenem Umfang stammte. Das Zeugnis des Par. gr. 2713 und des Marc. gr. Z 471 ist sicherlich einzigartig. Eine Untersuchung der Handschriften (insbesondere bei älteren Textträgern) nach Paratexten und funktionalen Markierungen könnte dazu führen, Spuren von *corpuscula* aus Vorlagen der Spätantike zu identifizieren, die zusammen in neue Handschriften kopiert wurden.⁶¹ In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die gnomische Sektion des cod. Vat. Barb. gr. 4 (14. Jh. n. Chr.) nur aus Stoff aus der Trias jeweils des Euripides, Sophokles, Aischylos und Aristophanes besteht.⁶²

Angesichts dieser Konfluenzdynamik ist es plausibel, dass die anderen Stücke, die im Rahmen anderer Editionsprogramme überlebt haben, zu dem Kern von sieben Tragödien nachträglich hinzugefügt worden sind. *Rhesus*, *Troades* und *Bacchae* sind nämlich in einer beschränkten Gruppe von Textzeugen nachgewiesen und jedes Mal auf unterschiedliche Weise miteinander zusammengefügt (vgl. cod. Vat. gr. 909). Das Ergebnis der Zusammenführung verschiedener Texttraditionen sind konsequenterweise horizontale Kontaminationsprozesse und die Schichtung großer Variantenumenge, auch aufgrund von Transliteration.⁶³

3 Ein wichtiger Überlieferungsweg: die Anthologien

Im Rahmen der Euripides-Überlieferung spielen Anthologien und Gnomologien eine entscheidende Rolle. Neben zahlreichen Passagen aus der *Vita Euripidis*, aus dem *Christus Patiens* sowie aus literarischen, philosophischen, grammatikalischen und exegetischen Werken verdanken wir diesem erfolgreichen Texttyp ein paralleles Zeugnis zur direkten Überlieferung, vor allem verdanken wir ihr die Bewahrung vieler Passagen aus verlorenen Stücken.⁶⁴ Unabhängig von der Bedeutung als Textbeleg sind Sammlungen wichtige Zeugnisse der Verwendungspraxis und der Rezeption des Autors, sowohl für die überlieferten als auch für die nicht-überlieferten Dramen.

Das repräsentativste Werk ist zweifellos das *Anthologion* des Johannes Stobaios, die wichtigste Fragmentsammlung der Spätantike und ein didaktisches Handbuch, das den Charakter einer *praeparatio philosophica* aufweist und einen starken (neu) platonischen Einschlag hat. Die traditionelle Form der Anthologie und ihre Inhalte erscheinen dabei in einem neuen kulturellen Umfeld.⁶⁵ Das Werk bietet eine gute Möglichkeit, den Überlieferungszustand der verschiedenen Autoren sowie ihre Verwendung im Rahmen der verschiedenen Ausbildungspraktiken zu beobachten. Unter den vielfältigen Autoren und Texttypen (Passagen in Versen und Prosa von ver-

⁶¹ Einen guten methodologischen Vergleich bietet Bianconi 2019.

⁶² Matthiessen 1965.

⁶³ Vgl. Mastronarde 2017a, 17 f. Siehe u. a. Di Benedetto 1965, 146–152; Barrett 1964, 53–57.

⁶⁴ Ich verweise auf die beiden Bände von TrGF 5. Vgl. dazu auch Kannicht 1997.

⁶⁵ Piccione 1994a; 2003; Hose 2005.

schiedener Länge, Chrien, Apophthegmata, Gnomen, Parömien, usw.) spielt Euripides eine ganz zentrale Rolle.⁶⁶

Im *Anthologion* sind ca. 870 Euripides-Passagen festzustellen, davon nur ca. 230 aus überlieferten Dramen. Die meisten Passagen stammen aus Dramen, die in den Textzeugen des 5. Jh. n.Chr. kaum oder gar nicht überliefert sind: Dieser Sachverhalt zeigt, dass Stobaios außerhalb des Auswahlprozesses steht.⁶⁷ Außerdem sieht es nicht so aus, als wären die Euripides-Passagen des *Anthologion* von der differenzierten Überlieferungsdynamik der beiden Gruppen betroffen. Wenn man den Erfolg der kommentierten Tragödien bedenkt, würde man in dem Werk eines so frühen und bemerkenswerten Zeugen wie Stobaios eine gewisse Vorliebe für bestimmte Tragödien erwarten. Abgesehen von *Hecuba*, *Orestes* und *Phoenissae*, deren Ergebnisse gewissermaßen vorhersehbar sind (obwohl die Daten für die *Hecuba* irgendwie überraschen), besteht jedoch kein wesentlicher numerischer Unterschied zwischen den Fragmenten aus den kommentierten und denen aus den alphabetischen Stücken:⁶⁸

Die alphabetischen Stücke			Die kommentierten Stücke		
<i>Supplices</i>	18 Frg.		<i>Andromache</i>	27 Frg.	
<i>Heraclidae</i>	15 Frg.	*	<i>Orestes</i>	24 Frg.	
<i>Electra</i>	13 Frg.	*	<i>Phoenissae</i>	24 Frg.	**
<i>Hercules furens</i>	9 Frg.	**	<i>Medea</i>	19 Frg.	
<i>Helena</i>	7 Frg.		<i>Hecuba</i>	14 Frg.	
<i>Iphigenia Aulidensis</i>	7 Frg.		<i>Bacchae</i>	12 Frg.	
<i>Ion</i>	7 Frg.		<i>Hippolytus</i>	10 Frg.	
<i>Iphigenia Taurica</i>	5 Frg.		<i>Alcestis</i>	9 Frg.	*
<i>Cyclops</i>	0 Frg.	⁶⁹	<i>Troades</i>	4 Frg.	
			<i>[Rhesus]</i>	2 Frg.	
insgesamt	82 Frg.		insgesamt	145 Frg.	

Die zahlenmäßigen Differenzen lassen sich nicht immer durch die Überlieferungsgeschichte der beiden Gruppen erklären. Die Passagen aus der *Andromache* (27) sind beispielweise zahlreicher als diejenigen aus den Tragödien der Trias, *Hecuba* (14), *Orestes* (24) und *Phoenissae* (24). Zudem ist auffällig, dass die Zahl der Passagen aus den *Supplices* (18) oder aus den *Heraclidae* (15) nahezu derjenigen aus der sehr erfolgreichen *Medea* (19) entspricht und größer ist als die der Zitate aus den *Bacchae* (12). Die Auswahl der Euripides-Passagen aus den verschiedenen Quellen des *Anthologion* scheint damit unabhängig von dem Auswahl- und dem Überlieferungsprozess des ganzen *Corpus Euripideum* vonstatten gegangen zu sein.

⁶⁶ Piccione 1994b.

⁶⁷ Tuillier 1968, 122 Anm. 1.

⁶⁸ Die folgenden Zahlen wurden schon in Piccione 1994b, 178–181 veröffentlicht. Die Sternchen zeigen an, dass dasselbe Fragment mehrfach genannt wird.

⁶⁹ Ins *Anthologion* sind dennoch Exzerpte aus anderen Euripides-Satyrspielen eingeflossen. Siehe u. a. Passagen aus *Bousiris* und *Eurystheus* in IV 19,24 und 26.

Eine weitere wichtige Quelle für die Euripides-Überlieferung ist das sog. *Antho-lognomicon* des Orion. Von dieser ursprünglich in drei Bücher gegliederten Sammlung ist ein einziges Exzerpt mit ca. 150 Kurzpassagen im cod. Vind. phil. gr. 321, ff. 264r-266v, einer Sammelhandschrift aus der Paläologenzeit (13.–14. Jh. n. Chr.), erhalten geblieben. Die Anthologie ist in drei übergangslos ineinander übergehende Abschnitte aufgeteilt. Der erste Abschnitt, der zunächst den Titel und den Namen des Autors Orion nennt, ist in acht kleinere Kapitel zu verschiedenen Themen gegliedert; danach kommt ein kleines Euripides-Florilegium mit Passagen aus *Hecuba* (9) und *Alcestis* (2); schließlich eine Euripides-Sammlung, die mit dem Titel Εὐριπίδου beginnt und als *Appendix Euripidea* bekannt ist.⁷⁰

Kulturgeschichtlich von großer Bedeutung, bezeugen Stobaios, Orion und mehr noch die verschiedenartige Florilegienproduktion aus byzantinischer Zeit, in der Euripides ebenso dominiert, die Endphase eines Auswahlprozesses des exzerpierten Stoffes. Der neueren Forschung verdanken wir nun einen Überblick über die frühere Produktion: Auch im Rahmen der vor-stobäischen Sammlungen – seien sie gnomisch, für die Bühne oder für andere Zwecke – dominiert Euripides eindeutig.⁷¹ Von besonderer Bedeutung sind Artefakte, die eine Textauswahl für mögliche Aufführungspraktiken wieder erkennen lassen, z. B. PLeid. 510 aus dem 3. Jh. v. Ch. (LDAB 1034; MP 399) und wahrscheinlich auch PVindob. G 2315 aus dem 3.–2. Jh. v. Ch. (LDAB 1047; MP 411); das sind Theaterexemplare mit musikalischer Notation.⁷²

Eine nähere Betrachtung verdienen in diesem Zusammenhang auch die gnomischen Sammlungen. So ist Euripides im Band II.3 des *Corpus dei papiri filosofici greci e latini* (CPF) – der sowohl Anthologien als auch Gnomologien vom 3. Jh. v. Ch. bis zur Spätantike enthält – zweifellos der am meisten präsente Autor.⁷³

<i>Aegeus</i>	fr. 11 Kannicht	OBerol. inv. 12311, 1–3 (GNOM 6)
<i>Andromeda</i>	fr. 140 Kannicht	PSI 1476, fr. 4, II 1–4 (GNOM 54)
<i>Antiope</i>	fr. 162a Kannicht (<i>Antiope vel Antigone</i>) fr. 198 Kannicht fr. 214 Kannicht fr. 216 Kannicht	POxy. 3214, 3f. (GNOM 44) PPetr. I 3, 6–10 (GNOM 45) POxy. 3214, 6 (GNOM 44) PBerol. 21144, 8f. (GNOM 10–11r)

⁷⁰ Piccione 2003; Haffner 2001.

⁷¹ Vgl. CPF II.3 (2017); Pordomingo 2013.

⁷² Gammacurta 2006, 131–142; 143–150; 271–273 (über das „teatro-antologia“; vgl. auch Schironi 2007); Prauscello 2006, 127–143; 161–178. Soweit es gesagt werden kann, sind Anthologien wie der bekannte Liederpapyrus PStras. WG 304–307 aus dem 3.–2. Jh. v. Chr. (LDAB 1051; MP 170 + 426 + 1349 + 1592 + 1698 + 1735), PHamb. II 118 a–b + 119 aus dem 3.–2. Jh. v. Ch. mit Passagen aus den Prologen (LDAB 1044; MP 452.1) oder PHib. II 179 aus dem 3. Jh. v. Ch. (LDAB 1036; MP 391.1) nicht für die Bühne gedacht. Sie tragen nämlich keine Merkmale, die unwiderlegbar auf irgendeine Art von *performance* hinweisen.

⁷³ Vgl. Pernigotti 2003; Most 2003; De Romilly 1983. Zur Differenzierung zwischen „Anthologien“ und „Gnomologien“ im Rahmen der gnomischen Sammlungen siehe Piccione 2017, 13–19.

<i>Bellerophon</i>	fr. 286a Kannicht fr. ?	PSI 1476, fr. 2, II 16–20 (GNOM 54) PSI 1476, fr. 5, 1–5 (GNOM 54)
<i>Cressae</i>	fr. 462 Kannicht	PSI 1476, fr. 1, I 2–9 (GNOM 54)
<i>Danae</i>	fr. 324 Kannicht	PRoss.Georg. 9, 1–5 (GNOM 46)
<i>Electra</i>	367–379 388–389	PHib. 7, fr. (b), II 11–22 (GNOM 31) OBerol. inv. 12319, 13f. (GNOM 7)
<i>Hecuba</i>	254–257	OBerol. inv. 12319, 19–21 + 26f. (GNOM 7)
<i>Helena</i>	728–732	PBerol. 21144, 1–5 (GNOM 10–11r)
<i>Hippolytus</i>	403f., 406f., 407a, 408–410, 413–423 664–668 785	PBerol. 9772, fr. 2, III 7–IV 7 (GNOM 3r) PBerol. 9773, II 7–11 (GNOM 4r) PSchub. 27 + PBerol. 21312, 22 (GNOM 49)
<i>Melanippe</i> <i>Captiva</i>	fr. 494 Kannicht fr. 511 Kannicht	PBerol. 9772, fr. 2, I 5–III 1 (GNOM 3r) PBerol. 21144, 6f. (GNOM 10–11r)
<i>Meleager</i>	~ fr. 529 Kannicht	PSchub. 28, 10f. (GNOM 50)
<i>Orestes</i>	1155–1156	PPetr. I 3, 7f. (GNOM 46)
<i>Peleus</i>	fr. 617a, 1 Kannicht	PEES, fr. A, I 12 (GNOM 22)
<i>Phoenissae</i>	85–87 499f.; 515–517	PSI 1476, fr. 2, I 1–4 (GNOM 54) PSI 1476, fr. 4, I 7–13 (GNOM 54)
<i>Phrixus II</i>	fr. 820b Kannicht	PSI 1476, fr. 2, II 8–15 (GNOM 54)
<i>Philoctetes</i>	fr. 799, 1f. Kannicht	PSchub. 28, 5f. (GNOM 50)
<i>Phoenix</i>	fr. 817a Kannicht (an <i>Med.</i> 76?)	POxy. 3214, 8 (GNOM 44)
<i>Protesilaus</i>	fr. 653 Kannicht fr. 657, 2–4 Kannicht fr. 657 Kannicht	POxy. 3214, 10–14 (GNOM 44) PBerol. 9773, II 1–3 (GNOM 4r) PBerol. 9772, fr. 2, III 2–5 (GNOM 3r)
<i>fragmenta incerta</i>	fr. inc. 928a Kannicht	PSI 1476, fr. 1, I 11–19 (GNOM 54)
	fr. inc. 928b Kannicht	PSI 1476, fr. 4, II 5–11 (GNOM 54)
	fr. inc. 928c Kannicht	POxy. 3214, 1 (GNOM 44)
	fr. inc. 1017 Kannicht	PEES, fr. A, I 3 (GNOM 22)
	fr. inc. 1024 Kannicht	PHib. 7, fr. (i), 7 (GNOM 31)

Solche Sammlungen sind nach verschiedenartigen Kriterien angeordnet und für sehr unterschiedliche Zwecke – die eigene private Nutzung, Bildung, Ausbildung usw. – hergestellt worden.⁷⁴ Es handelt sich im Grunde genommen um die Produktion von

⁷⁴ Piccione 2017.

einzelnen Textexemplaren, die sehr selten – auch in Byzanz, es gibt aber einige Ausnahmen – zu einer eigenen Tradition geführt haben.

Trotz der massiven Präsenz des Euripides in den überlieferten Sammlungen ist es schwierig, klare Schlussfolgerungen über die Verbreitung der Stücke zu ziehen und eine Vorliebe für einzelne Tragödien zu erkennen. Aus manchen Sammlungen ist es allerdings möglich, interessante Angaben über Überlieferung und Rezeption des Textes festzustellen. Ein äußerst bedeutsamer Textzeuge ist PBerol. inv. 9772 (LDAB 3753; MP 1568), ein palimpsestierter Papyrus aus der hellenistischen Zeit (2. Jh. v. Ch.), der eine Anthologie „Über die Ehe“ (περὶ γάμου) enthält.⁷⁵ Die Sammlung ist für die eigene Nutzung hergestellt worden, und auf dem *verso* wurde sie von einem weniger erfahrenen Schreiber erweitert. Der letzte Abschnitt – von einer gewissen Länge (fr. 2, I 5–IV 7) – besteht aus Passagen aus drei Euripides-Stücken: *Melanipp.* fr. 494 Kannicht und *Protesil.* fr. 657 Kannicht (I 5–III 5), dann *Hipp.* 403 f., 406 f., 407a, 408–410, 413–423 (III 7–IV 7). Es ist anzumerken, dass zwischen *Melanipp.* fr. 494 Kannicht und *Protesil.* fr. 657 Kannicht keine Markierung zu erkennen ist (weder eine *paragraphos* noch ein Titelchen) und beide Passagen *de facto* eine thematisch kohärente Einheit darstellen. Es ist anzunehmen, dass die beiden Fragmente schon in der Vorlage eine einzige Texteinheit bildeten. Zudem ist der Text dieses Euripides-Abschnitts stark von der *scriptio plena* geprägt, im Gegensatz zum Rest der Anthologie. Das ist eindeutig eine Besonderheit der Vorlage und keine willkürliche Entscheidung des Schreibers. Vielmehr können wir an dem vorliegenden Papyrus zeigen, dass diese beiden Fragmente bereits in der früheren Tradition als eigenes *corpusculum* überliefert wurden.⁷⁶ Aus der Präsenz von *Protesil.* fr. 657 Kannicht und *Melanipp.* fr. 494, 27–29 Kannicht in Stob. IV 22c Ὅτι τοῖς μὲν ἐπωφελῇ τὸν γάμον (eccl. 76 und 78) geht ferner hervor, dass die beiden Passagen in der gnomischen Tradition zusammen tradiert wurden.

Weiterhin sind noch zwei Anthologien aus dem 2. Jh. n. Chr. zu erwähnen, PSI 1476 (LDAB 1056; MP 1583.3)⁷⁷ und POxy. 3214 (LDAB 939; MP 1576.1),⁷⁸ die andere Kombinationsmöglichkeiten des Euripides-Stoffes aufweisen. In der ersten Sammlung sind neun Euripides-Passagen zusammen mit Fragmenten anderer Autoren enthalten, in der zweiten scheint Euripides mit sechs Fragmenten die einzige Quelle zu sein, zumindest was das erhaltene Bruchstück betrifft.

Schließlich ist festzuhalten, dass die Euripides-Passagen in der ganzen Tradition der sog. „gnomischen“ Anthogien – dies trifft aber auch auf Stobaios und die byzantinischen Florilegien zu – nicht immer der aristotelischen Definition von γνώμη als allgemeiner Aussage über menschliche Handlungen und Entscheidungen (*Rhet.* 2,21, 1394a21–25) entsprechen. Der Charakter der Euripides-Exzerpte ist oftmals normativ,

⁷⁵ GNOM 3, in CPF II.3 (2017), 54–76 Piccione.

⁷⁶ Über die *scriptio plena* im cod. Laur. 32.2, Zuntz 1965, 129 f. Die *Melanippe Captiva* kommt in Anthologien häufig vor. Vgl. PBerol. inv. 5514 (LDAB 978; MP 441; <http://berlpap.smb.museum/record/?result=1&Alle=5514>), ein Kodex des 5. Jh.

⁷⁷ GNOM 54, in: CPF II.3 (2017), 376–388 Bastianini.

⁷⁸ GNOM 44, in: CPF II.3 (2017), 312–320 Martinelli.

indem konkrete Verhaltensregeln angegeben werden, oder beschreibend, indem Überlegungen über das menschliche Verhalten und das Menschsein im Allgemeinen angestellt werden. Dazu werden auch Wunschformulierungen, Äußerungen von Schuld, Lob, Glück oder Unglück – man könnte sagen „nicht-sentenzartige“ Ausdrücke – verwendet. Der Zweck dieser Sammlungen scheint die moralische Bildung sowie die rhetorisch-stilistische Ausbildung, im Schul- wie auch im privaten Kontext, gewesen zu sein.⁷⁹ Spuren einer gnomischen Lektüre des Euripides sind auch in mittelalterlichen Handschriften zu finden, z. B. im sog. Jerusalem Palimpsest, wo bei einigen Textpassagen (z. B. *Andr.* 952, 1051; *Or.* 1155) die Randbemerkung γνῶ(μη) geschrieben wurde.⁸⁰

Resümee: Der typologische Reichtum der Textträger, die den Euripides-Text überliefern, ist ein klarer Hinweis auf die vielfältige praktische Verwendung des Euripides im gesamten betrachteten Überlieferungszeitraum und lässt das breite und kulturell vielschichtige Umfeld seiner Rezeption erkennen. Dies ist ein Charakteristikum der Tradierung des Euripides, der zweifellos einer der beliebtesten Autoren der Gräzität ist.

Literatur:

Signlenverzeichnis

- GW: Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz (<https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>)
- ISTC: Incunabula Short Title Catalogue, British Library (https://data.cerl.org/istc/_search)
- LDAB: Leuven Database of Ancient Books, Leuven (<https://www.trismegistos.org/ldab/>)
- MP: Base de donnée en ligne Mertens-Pack³ des CEDOPAL, Centre de Documentation de Papyrologie Littéraire, Liège (<http://web.philo.ulg.ac.be/cedopal/base-de-donnees-mp3/>)
- PAnt.: *The Antinoopolis Papyri*, I, hg. Colin H. Roberts, London 1950; II, hg. John W.B. Barns u. Henrik Zilliacus, London 1960; III, hg. John W.B. Barns u. Henrik Zilliacus, London 1967.
- BKT: *Berliner Klassikertexte*, hg. Hermann Diels, Wilhelm Schubart u. a., Berlin 1904-.
- CPF: *Corpus dei papiri filosofici greci e latini (CPF). Testi e lessico nei papiri di cultura greca e latina*, Florenz 1998-.
- POxy.: *The Oxyrhynchus Papyri*, published by the Egypt Exploration Society in Graeco-Roman Memoirs, hg. Bernard P. Grenfell, Arthur S. Hunt u. a., London 1989-.
- TrGF 5: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, Vol. 5, *Euripides*, hg. Richard Kannicht (2 Bde.), Göttingen 2004.

⁷⁹ Ein Überblick hierzu in Pace 2005, 202–209.

⁸⁰ Vgl. Daitz 1970, 10. Eine Randbemerkung ist deutlich sichtbar auf Plate 50 bei *Andr.* 1051.

Sekundärliteratur

- Barrett 1964: William S. Barrett (ed.), *Euripides, Hippolytos, ed. with Introduction and Commentary*, Oxford.
- Barthold 1864: Theodor Barthold, *De Scholiorum in Euripidem veterum fontibus*, Bonn.
- Basta Donzelli 1989: Giuseppina Basta Donzelli, „Euripide, Elettra: dai codici alle prime edizioni a stampa“, *Bollettino dei classici* ser. 3,10, 70–105.
- Basta Donzelli 1994: Giuseppina Basta Donzelli, „Un filologo ispirato al lavoro: Demetrio Triclinio“, in: *Σύνδεσμος. Studi in onore di Rosario Anastasi*, II, Catania, 7–27.
- Bastianini u. Casanova 2005: Guido Bastianini u. Angelo Casanova (Hgg.), *Euripide e i papiri*, Atti del Convegno internazionale di studi (Firenze, 10–11 giugno 2004), Florenz.
- Battezzato 2003: Luigi Battezzato, „I viaggi dei testi“, in: ders. (Hg.), *Tradizione testuale e ricezione letteraria antica della tragedia greca*, Atti del convegno SNS (Pisa, 14–15 Giugno 2002), Amsterdam, 7–31.
- Bianconi 2003: Daniele Bianconi, „Eracle e Iolao. Aspetti della collaborazione tra copisti nell'età dei Paleologi“, *Byzantinische Zeitschrift* 96, 521–558.
- Bianconi 2005a: Daniele Bianconi, *Tessalonica nell'età dei Paleologi. Le pratiche intellettuali nel riflesso della cultura scritta*, Paris.
- Bianconi 2005b: Daniele Bianconi, „Un doppio restauro tricliniano: il Libanio Vat. gr. 83 tra Nicola e Demetrio“, *Bollettino dei classici* ser. 3,26, 3–38.
- Bianconi 2006: Daniele Bianconi, „Qualcosa di nuovo su Giovanni Catrario“, *Medioevo Greco* 6, 69–91.
- Bianconi 2019: Daniele Bianconi, „I manoscritti di Eschilo in età bizantina“, in: Guglielmo Cavallo u. Silvio M. Medaglia (Hgg.), *Reinterpretare Eschilo. Verso una nuova edizione dei drammi*, Atti del Colloquio internazionale (Roma, Accademia Nazionale dei Lincei, 19–20 maggio 2016), Rom, 74–139.
- Blanchard 1981: Alain Blanchard, „Les papyrus et la constitution des choix antiques d'auteurs dramatiques“, in: *Proceedings of the XVIth International Congress of Papyrology (New York, 24–31 July 1980)*, Chico, 21–30.
- Blanchard 1989: Alain Blanchard, „Choix antiques et codex“, in: Alain Blanchard (Hg.), *Les débuts du codex*, Actes de la journée d'étude (Paris, 3–4 juillet 1985), Turnhout, 181–190.
- Blass 1885: Friedrich Blass, *Dissertatio de Phaetontis Euripideae fabulae fragmentis Claromontanis*, Progr. Kiel.
- Bouquiaux u. Mertens 1990: Odette Bouquiaux-Simon u. Paul Mertens, „Les témoignages papyrologiques d'Euripide: liste sommaire arrêtée au 1/6/1990“, in: Mario Capasso (Hg.), *Papiri letterari greci e latini*, Galatina, 97–107.
- Carrara 2007: Paolo Carrara, „Editori e commentatori di Euripide della prima età ellenistica“, in: Roberto Pretagostini u. Emanuele Dettori (Hgg.), *La cultura letteraria ellenistica. Persistenza, innovazione, trasmissione*, Atti del convegno COFIN 2003 (Università di Roma Tor Vergata, 19–21 settembre 2005), Rom, 247–255.
- Carrara 2009: Paolo Carrara, *Il testo di Euripide nell'antichità. Ricerche sulla tradizione testuale euripidea antica (sec. IV a.C.–sec. VIII d.C.)*, Florenz.
- Cavallo 1975: Guglielmo Cavallo, „Libro e pubblico alla fine del mondo antico“, in: Guglielmo Cavallo (Hg.), *Libri, editori e pubblico nel mondo antico. Guida storica e critica*, Rom/Bari, 83–132.
- Cavallo 1977: Guglielmo Cavallo, „La produzione di manoscritti greci in Occidente tra età tardoantica e alto medioevo. Note ed ipotesi“, *Scrittura e Civiltà* 1, 111–132.
- Cavallo 1986: Guglielmo Cavallo, „Conservazione e perdita dei testi greci: fattori materiali, sociali, culturali“, in: Andrea Giardina (Hg.), *Società romana e impero tardoantico*, IV: *Tradizione dei classici, trasformazioni della cultura*, Rom/Bari, 83–172; 246–271 (neu veröffentlicht):

- Guglielmo Cavallo, *Dalla parte del libro. Storie di trasmissione dei classici*, Urbino 2002, 49–175).
- Cavallo 1989: Guglielmo Cavallo, „Codice e storia dei testi greci antichi. Qualche riflessione sulla fase primitiva del fenomeno“, in: Alain Blanchard (Hg.), *Les débuts du codex*, Actes de la journée d'étude (Paris, 3–4 juillet 1985), Turnhout, 169–180.
- Cavallo 1998: Guglielmo Cavallo, „Scritture ma non solo libri“, in: Guglielmo Cavallo, Edoardo Crisci, Gabriella Messeri u. Rosario Pintaudi (Hgg.), *Scrivere libri e documenti nel mondo antico. Mostra di papiri della Biblioteca Medicea Laurenziana* (Firenze, 25 agosto – 25 settembre 1998), Florenz, 3–12.
- Cavallo 2005: Guglielmo Cavallo, *Il calamo e il papiro*, Florenz.
- Cavallo 2010: Guglielmo Cavallo, „Oralità scrittura libro lettura. Appunti su usi e contesti didattici tra antichità e Bisanzio“, in: Lucio Del Corso u. Oronzo Pecere (Hgg.), *Libri di scuola e pratiche didattiche dall'Antichità al Rinascimento*, Atti del Convegno Internazionale di Studi (Cassino, 7–10 maggio 2008), I–II, Cassino, 12–36.
- Cavarzeran 2016: Jacopo Cavarzeran, *Scholia in Euripidis Hippolytum*, edizione critica, introduzione, indici, Berlin/Boston.
- Cockle 1987: Walther Cockle, *Euripides Hypsipyle*, Rom.
- Cribiore 1996a: Raffaella Cribiore, *Writing, Teachers and Students in Graeco-Roman Egypt*, Atlanta.
- Cribiore 1996b: Raffaella Cribiore, „Gli esercizi scolastici dell'Egitto greco-romano: cultura letteraria e cultura popolare nella scuola“, in: Oronzo Pecere u. Antonio Stramaglia (Hgg.), *La letteratura di consumo nel mondo greco-latino*, Atti del Convegno Internazionale (Cassino, 14–17 settembre 1994), Cassino, 505–528.
- Cribiore 1997: Raffaella Cribiore, „Literary School Exercises“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 116, 53–60.
- Daitz 1970: Stephen G. Daitz, *The Jerusalem Palimpsest of Euripides. A Facsimile Edition with Commentary*, Berlin.
- Daitz 1979: Stephen G. Daitz, *The Scholia in the Jerusalem Palimpsest of Euripides. A Critical Edition*, Heidelberg.
- De Faveri 2002: Lorena De Faveri, *Die metrischen Trikliniusscholien zur byzantinischen Trias des Euripides*, Stuttgart.
- Del Corso 2010: Lucio Del Corso, „Libri di scuola e sussidi didattici nel mondo antico“, in: Lucio Del Corso u. Oronzo Pecere (Hgg.), *Libri di scuola e pratiche didattiche dall'Antichità al Rinascimento*, Atti del Convegno Internazionale di Studi (Cassino, 7–10 maggio 2008), I–II, Cassino, 71–110.
- De Romilly 1983: Jacqueline De Romilly, „Les réflexions générales d'Euripide: analyse littéraire et critique textuelle“, *Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres*, 405–418.
- Di Benedetto 1965: Vincenzo Di Benedetto, *La tradizione manoscritta euripidea*, Padua.
- Dieterich 1907: Albrecht Dieterich, Art. „Euripides“, *RE* VI.1, 1242–1281.
- Diggle 1970: *Euripides, Phaeton. Edited with Commentary by James Diggle*, Cambridge.
- Diggle 1994: James Diggle, *Euripidea. Collected Essays*, Oxford.
- Dodds 1960: *Euripides Bacchae. Edited with Introduction and Commentary by Eric R. Dodds*, Oxford.
- Dugdale 2015: Eric Dugdale, „Hecuba“, in: Rosanna Lauriola u. Kyriakos N. Demetriou (Hgg.), *Brill's Companion to the Reception of Euripides*, Leiden/Boston, 100–142.
- Essler u. a. 2013: Holger Essler, Donald Mastronarde u. Kathleen McNamee, „The Würzburg Scholia on Euripides' Phoenissae. A New Edition of P.Würzb. 1 with Translation and Commentary“, *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* N.F. 37, 31–97, Pl. 1–4.
- Gammacurta 2006: Tatiana Gammacurta, *Papyrologica scaenica. I copioni teatrali nella tradizione papiracea*, Alessandria.

- Günther 1995: Hans-Christian Günther, *The Manuscripts and the Transmission of the Palaeologan scholia on the Euripidean Triad*, Stuttgart.
- Haffner 2001: Medard Haffner, *Das Florilegium des Orion, mit einer Einleitung hg., übersetzt u. kommentiert*, Stuttgart.
- Heath 2003: Malcolm Heath, „Iure principem locum tenet: Euripides' Hecuba“, in: Judith Mossman (ed.), *Euripides: Oxford Readings in Classical Studies*, Oxford, 40–68.
- Hose 2005: Martin Hose, „Das Gnomologion des Stobaios. Eine Landkarte des paganen Geistes“, *Hermes* 133, 93–97.
- Kannicht 1997: Richard Kannicht, „TrGF V Euripides“, in: Glenn W. Most (Hg.), *Collecting Fragments – Fragmente sammeln*, Göttingen, 67–77.
- Luppe 1996: Wolfgang Luppe, „Zur ‚Lebensdauer‘ der Euripides-Hypothesen“, *Philologus* 140, 214–224.
- Luzzatto 1999: Maria J. Luzzatto, *Tzetzes lettore di Tucidide. Note autografe sul Codice Heidelberg Palatino Greco 252*, Bari.
- Magnani 2000: Massimo Magnani, *La tradizione manoscritta degli Eraclidi di Euripide*, Bologna.
- Magnelli 2003: Enrico Magnelli, „Un nuovo indizio (e alcune precisazioni) sui drammi ‚alfabetici‘ di Euripide a Bisanzio tra XI e XII secolo“, *Prometheus* 29, 193–212.
- Manfredi 2005: Manfredo Manfredi, „Qualche considerazione sulla tradizione euripidea“, in: Guido Bastianini u. Angelo Casanova (Hgg.), *Euripide e i papiri*, Atti del Convegno internazionale di studi (Firenze, 10–11 giugno 2004), Florenz, 11–17.
- Martinelli Tempesta 2011: Stefano Martinelli Tempesta, „Dai rotoli al codice. Tracce della formazione del Corpus Isocrateo nell'Urbinate greco 111“, *Accademia Raffaello. Atti e Studi* n.s. 2, 73–88.
- Masciadri 1987: Virgilio Masciadri, „Autolykos und der Silen. Eine übersehene Szene des Euripides bei Tzetzes“, *Museum Helveticum* 44, 1–7.
- Mastronarde 2017a: Donald J. Mastronarde, „Text and Transmission“, in: Laura K. McClure (Hg.), *A Companion to Euripides*, Chichester, 11–26.
- Mastronarde 2017b: Donald J. Mastronarde, *Preliminary Studies on the Scholia to Euripides*, Berkeley, Ca.
- Matthiessen 1965: Kjeld Matthiessen, „Exzerpte aus sieben Tragödien des Euripides im Codex Vaticanus Barberini Graecus 4“, *Hermes* 93, 148–158.
- Matthiessen 1974: Kjeld Matthiessen, *Studien zur Textüberlieferung der Hekabe des Euripides*, Heidelberg.
- Merro 2008: Grazia Merro, *Gli scolii al Reso euripideo. Introduzione, testo critico e commento*, Messina.
- Montana 2011: Fausto Montana, „L'Euripide di Demetrio Triclinio“, in: Massimo Bernabò (Hg.), *Voci dell'Oriente. Miniature e testi classici da Bisanzio alla Biblioteca Medicea Laurenziana* (Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, 4 marzo-30 giugno 2011), Florenz, 51f.
- Most 2003: Glenn W. Most, „Euripide ὁ γνωμολογικώτατος“, in: Maria Serena Funghi (Hg.), *Aspetti di letteratura gnomica nel mondo antico I*, Florenz, 141–166.
- Nervegna 2007: Sebastiana Nervegna, „Staging Scenes or Plays? Theatrical Revivals of ‚Old‘ Greek Drama in Antiquity“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 162, 14–42.
- Otranto 2000: Rosa Otranto, *Antiche liste di libri su papiro*, Rom.
- Pace 2005: Giovanna Pace, „La selezione del testo tragico negli gnomologi euripidei di età bizantina“, in: Rosa Maria Piccione u. Matthias Perkams (Hgg.), *Selecta colligere, II. Beiträge zur Technik des Sammelns und Kompilierens griechischer Texte von der Antike bis zum Humanismus*, Alessandria, 177–209.
- Pernigotti 2003: Carlo Pernigotti, „Euripide nella tradizione gnomologica antica“, in: Luigi Battezzato (Hg.), *Tradizione testuale e ricezione letteraria antica della tragedia greca*, Atti del convegno (SNS Pisa, 14–15 Giugno 2002), Amsterdam, 97–112.

- Pertusi 1956–1957: Agostino Pertusi, „Selezione teatrale e scelta erudita nella tradizione del testo di Euripide“, *Dioniso* n.s. 19, 111–141; 195–216; n.s. 20, 18–37.
- Piccione 1994a: Rosa Maria Piccione, „Sulle fonti e le metodologie compilative di Stobeeo“, *Eikasmos* 5, 281–317.
- Piccione 1994b: Rosa Maria Piccione, „Sulle citazioni euripidee in Stobeeo e sulla struttura dell'Anthologion“, *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 122, 175–218.
- Piccione 2003: Rosa Maria Piccione, „Le raccolte di Stobeeo e Orione: fonti, modelli, architetture“, in: Maria Serena Funghi (Hg.), *Aspetti di letteratura gnomica nel mondo antico I*, Florenz, 241–261.
- Piccione 2017: Rosa Maria Piccione, „Sentenze, antologie gnomiche e gnomologi“, in: CPF II.3, Florenz, 3–24.
- Pordomingo 2013: Francisca Pordomingo, *Antologías griegas de época helenística en papiro*, Florenz.
- Prauscello 2006: Lucia Prauscello, *Singing Alexandria. Music Between Practice and Textual Transmission*, Leiden.
- Puglia 1996: Enzo Puglia, „Il catalogo di un fondo librario di Ossirinco del III d.C. (PSILaur. inv. 19662)“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 113, 51–65.
- Rollo 2007: Antonio Rollo, *Leonzio lettore dell'Ecuba' nella Firenze di Boccaccio*, Florenz.
- Rollo 2016: Antonio Rollo, „Maestri di Greco nell'Umanesimo: libri e metodi“, *Italia Medioevale e Umanistica* 57, 165–186.
- Schironi 2007: Francesca Schironi, Rez. zu „Tatiana Gammacurta, *Papyrologica scaenica. I copioni teatrali nella tradizione papiracea*, Alessandria 2006“, *BMCR* 12.12.2007.
- Schwartz 1887–1891: Eduard Schwartz, *Scholia in Euripidem*, I–II, Berlin.
- Sicherl 1975: Martin Sicherl, „Die Editio Princeps Aldina des Euripides und ihre Vorlagen“, *Rheinisches Museum* 118, 205–225.
- Sicherl 1997: Martin Sicherl, *Griechische Erstausgaben des Aldus Manutius. Druckvorlagen, Stellenwert, kultureller Hintergrund*, Paderborn/München.
- Smith 1977: Ole L. Smith, *Scholia metrica anonyma in Euripidis Hecubam, Orestem, Phoenissas*, Kopenhagen.
- Snell 1935: Bruno Snell, „Zwei Töpfe mit Euripides-Papyri“, *Hermes* 70, 119 f.
- Staikos 1998: Konstantinos S. Staikos, *Charta of Greek Printing. The Contribution of Greek Editors, Printers and Publishers to the Renaissance in Italy and the West, I: 15th century*, Köln.
- Tessier 2015: Andrea Tessier, „Un metodo filologico in atto? L'Euripide del 1503, le Baccanti e la (apparente) riscoperta della responsione strofica“, in: Francesco Donadi, Stefano Pagliaroli u. Andrea Tessier (Hgg.), *Manuciana Tergestina et Veronensia*, Triest, 197–218.
- Tuilier 1968: André Tuilier, *Recherches critiques sur la tradition du texte d'Euripide*, Paris.
- Turner 1977: Eric G. Turner, *The Typology of the Early Codex*, Philadelphia.
- Turyn 1957: Alexander Turyn, *The Byzantine Manuscript Tradition of the Tragedies of Euripides*, Urbana, Ill.
- Turyn 1964: Alexander Turyn, *Codices Graeci Vaticani saeculis XIII et XIV scripti annorumque notis instructi*, Vatikanstadt.
- Wilamowitz 1910: Ulrich v. Wilamowitz, *Einleitung in die griechische Tragödie*, Berlin.
- Wilson 1978: Nigel G. Wilson, „Planudes and Triclinius“, *Greek, Roman and Byzantine Studies*, 19, 389–394.
- Wilson 2000: Nigel G. Wilson, *Da Bisanzio all'Italia. Gli studi greci nell'Umanesimo italiano*, Alessandria.
- Wirth 2000: *Eustathii Thessalonicensis opera minora, magnam partem inedita recensuit Peter Wirth*, Berlin/New York.
- Zuntz 1955: Günther Zuntz, *The Political Plays of Euripides*, Manchester.
- Zuntz 1965: Günther Zuntz, *An Inquiry into the Transmission of the Plays of Euripides*, Cambridge.